



Der Wunsch nach Erinnerung

Geschichte und Entwicklung
der Sozialen Arbeit in Österreich

Jugend inside

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit
Ausgabe 1/2023, erscheint halbjährlich



Vorwort



Foto: © Marija Kanizaj

Liebe Leser:innen,

wir befinden uns zweifelsohne in einer schwierigen Zeit und stehen vor vielen Herausforderungen, die es gemeinsam zu lösen gilt. Ich möchte aber hier den Fokus nicht auf all diese Entwicklungen legen, mit denen wir in den vergangenen Jahren konfrontiert wurden und noch immer werden, sondern vielmehr den Blick darauf schärfen, dass wir trotz all dieser Hürden mit Zuversicht und Optimismus in die Zukunft gehen. Denn gerade in dieser Zeit wollen wir für unsere Kinder und Jugendlichen eine zukunfts-gewandte Politik betreiben. Eine Politik, die dafür sorgt, dass die Steiermark jenes Bundesland wird, in dem die nachkommenden Generationen den bestmöglichen Lebensraum vorfinden.

Eine zukunfts-gewandte Politik zu betreiben, deren Ergebnisse das Leben junger Menschen erheblich prägen werden, erfordert vor allem eine intensive Einbindung kommender Generationen. Einrichtungen wie Schüler:innenparlamente zeigen, welchen Einfluss solche Institutionen auf die Entscheidungsfindung in den Parlamenten haben können, wie junge Menschen Gehör finden und mit ihrem Beitrag in der Lage sind, etwas zu bewegen.

Aufgrund der Wichtigkeit einer langfristigen und erfolgreichen Involvierung Jugendlicher in politische Prozesse unterstützt auch das Land Steiermark die Jugendpolitik auf vielfältige Art und Weise. Mit den bereits zuvor erwähnten Schüler:innenparlamenten und europäischen Jugendparlamenten, der Initiative „Mitmischen im Landhaus“ und diversen Workshops im Landtag werden jungen Menschen neben der Möglichkeit zur politischen Partizipation auch politische Prozesse nähergebracht und praxisnah erläutert.

Mit einem Schwerpunkt für kommunale Jugendarbeit werden Jugendliche sowie ihre Ideen und Forderungen hervorgehoben. Denn eine effektive Jugendarbeit beginnt genau dort, wo sie zuhause sind. In der Steiermark versuchen wir, den Anliegen der Jugendlichen vor Ort Raum zu geben und sie in den Gemeinden und Regionen, etwa mit Jugendgemeinderät:innen, aktiv einzubinden.

Ich kann daher nur jedem raten, diese vielfältigen Angebote und Möglichkeiten der Beteiligung zu nutzen. Man sammelt nicht nur wertvolle Erfahrungen, sondern kann sich auch ganz konkret für die eigenen Anliegen und seine Mitmenschen einsetzen. Die zahlreichen Beteiligungsangebote des Landes Steiermark bieten dafür jedenfalls die idealen Voraussetzungen.

Ein steirisches „Glück auf“!

Landeshauptmann
Christopher Drexler

Inhalt

	Seite
- <i>Der Wunsch nach Erinnerung: Geschichte und Entwicklung der Sozialen Arbeit in Österreich</i>	3
- <i>JUZ Spektrum Leoben: Österreichischer Jugendpreis 2022</i>	5
- <i>Die Offene Jugendarbeit in Zahlen 2022</i>	6
- <i>moja – Mobile Jugendarbeit Graz</i>	7
- <i>Von einer Randnotiz zum Hauptthema</i>	8
- <i>LOGO JUGEND.INFO</i>	9
- <i>beteiligung.st</i>	10
- <i>VIVID</i>	11
- <i>Regionales Jugendmanagement</i>	12
- <i>juz refreshed 2022</i>	13
- <i>Die Straße ist zum Spielen da!</i>	14
- <i>Termine</i>	16

Impressum

Zeitschrift
Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen
Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: © Fratz Graz



Der Wunsch nach Erinnerung: Geschichte und Entwicklung der Sozialen Arbeit in Österreich

Was genau dazu führt, Geschichte darzustellen, ist schwer zu sagen. Vielleicht ist es die Neugier, die eigene Geschichte zu kennen, um die Gegenwart zu verstehen. Vielleicht ist es die Suche nach einer bleibenden Identität, die sich über das Fließende des Alltags hinwegsetzt. Vielleicht ist es auch der Wunsch, den nachfolgenden Generationen die eigenen Erfahrungen weiterzugeben. Jedenfalls haben sich 41 Personen auf Einladung von dem – solches gilt es hier zu betonen – Sozialpädagogen und Historiker Josef Scheipl und mir auf den Weg gemacht, die Geschichte der Sozialen Arbeit in Österreich zu erkunden und zu beschreiben. Und schon nach kurzer Zeit war klar, dass es sich dabei nicht nur um eine abgeschlossene Geschichte in der Vergangenheit handeln sollte, sondern dass auch die Entwicklung bis in die Gegenwart von Bedeutung sein würde.

Arno Heimgartner

Am Anfang stehen individuelle Konzepte herausragender Persönlichkeiten. Für viele ist Ilse Arlt eine Pionierin der ersten Stunde. Sie entwickelte ein Bedürfniskonzept, in dem sich Parallelen zu den heute populären Capabilities von Martha Nussbaum erkennen lassen. Insbesondere die „Vereinigten Fachkurse für Volkspflege“ (1912) legten den Grundstein für die Entwicklung der Ausbildungen der Sozialen Arbeit in Österreich. Der Beitrag stammt von Maria Maiss, die auch die Werke von Ilse Arlt neu herausgegeben hat. Ein großer Vordenker war auch August Aichhorn, der die Psychoanalyse mit der Erziehungsberatung und Jugendfürsorge verband, selbst ein Jugendheim in Oberhollabrunn leitete und auf Gewaltfreiheit, Beziehung und emotionale Rührung setzte, wie Klaus Posch profund darlegt.

Weniger bekannt dürften Franz Michael Vierthaler (Beitrag von Birgit Bütow) oder Vincenz Eduard Milde (Beitrag von Gerald Grimm) sein. Franz Michael Vierthaler, 1758 in Oberösterreich geboren und durch Schule und Studium mit Salzburg verbunden, engagierte sich nach seinem Einsatz für die Schulbildung in der Waisenhausarbeit in Wien. Seine Ideen der Erziehung zur „Sittlichkeit“ und der Ermöglichung von „Lebenswegen“ sind mit seinen religiösen Wurzeln verbunden. Vincenz Eduard Milde, geboren 1777, gilt als Systematiker der Pädagogik. Er erhielt 1806 die Lehrkanzel für Erziehungskunde

an der Universität Wien. Für Milde war schon früh die „Befähigung zur Selbstbildung“ wichtiger als „Mitteilen und Abrichten“. Und ganz am Anfang steht – in einem Beitrag von Josef Scheipl – der Vergleich Maria Theresias mit Pestalozzi. Ihre Ideen zur Verhinderung von Kindsmord lassen erahnen, welche gesellschaftlichen Veränderungen sich in der Konstruktion von Kindheit und Jugend bzw. im Umgang mit ehelichen und unehelichen Kindern in den letzten zwei Jahrhunderten vollzogen haben.

Die Wiener Szene mit Siegfried Bernfeld und Otto Neurath, in der auch ein gewisser Josef Manner mit seiner Schnitte vorkommt, ist legendär und von Michael Winkler famos beschrieben. Im Wiener Kreis zeigte sich schon damals die gesellschaftlich relevante Verschränkung von Erkenntnistheorie und Gesellschaftspolitik. Auch auf das „Rote Wien“ mit den damaligen Versuchen einer integrativen Wohn-, Gesundheits- und Arbeitspolitik für die Menschen wird eingegangen. Siegfried Bernfeld irritiert einerseits durch seine lawinenartige Gesellschaftskritik, andererseits begeistert er durch seine demokratischen Ansätze, die er etwa in den bald verbotenen Sprechsälen verwirklichen wollte. Und Lothar Böhnischs Diskurse über Bewältigung und Milieu versteht man nach seinem Beitrag über die Individualpsychologie Alfred Adlers vermutlich besser. Das Kernthema, das Lothar Böh-



nisch bei Alfred Adler gefunden hat, ist die Ermutigung in der Gemeinschaft. Hier nähern sich psychotherapeutische Ansätze auffallend sozialpädagogischen Konzepten an.

Ein kurzes Intermezzo befasst sich mit den gesetzlichen Entwicklungen. Josef Hiebl berichtet über das Verbot der Kinderarbeit unter zwölf Jahren im Jahr 1918 und den Ausbau des Jugendamtes von zwei auf zwölf Fürsorgestellen in Wien ab 1917. Frühe internationale Kinderschutzabkommen waren das Haager Übereinkommen über die Vormundschaft (1902) und das Übereinkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels (1910). Überraschend spät, nämlich erst 1989, kam es in Österreich zu einem endgültigen Gewaltverbot in der Erziehung. Der Odyssee bis zum ersten Jugendwohlfahrtsgesetz widmet

sich Helga Neuninger. Während Österreich relativ früh, nämlich 1907, einen Kinderschutzbundkongress abhielt und 1913 einen zweiten folgen ließ, dauerte es bis 1954, bis das erste Jugendwohlfahrtsgesetz unter Dach und Fach war. Anschließend gibt Markus Steppan einen Einblick in die historische Welt der Zünfte bis hin zur Gewerbeordnung von 1859, die wichtige Mindeststandards für Dienst- und Ausbildungsverhältnisse festlegte.

Die Entwicklung der Ausbildungen lässt sich nach Josef Scheipl und mir in mehrere Stränge gliedern: Fürsorgerisch-sozialarbeiterisch, berufsbildend an mittleren und höheren Schulen, erzieherisch und sozialpädagogisch, universitär und in Lehrgängen. Die Geschichte der Ausbildungen ist durchzogen von zahlreichen Dynamiken der Professionalisierung, Monopolisierung und Kommerzialisierung. Die Elementarpädagogik entwickelt sich zunehmend eigenständig. Karin Lauermann stellt ergänzend die Geschichte der Sozialpädagogik im (post-) sekundären Bildungssektor dar. Eine einfühlsame Regionalanalyse zu Industria und Caritas stammt von Reinhold Stipsits. Er beschreibt die Entwicklung der Jugendarbeiterdörfer, die sich vieles von Father Flanagans „boys town“ in Omaha abgeschaut haben. Eine organisatorische Skizze des gesellschaftlich so wichtigen Dritten Sektors liefert Maria Anastasiadis. Sie charakterisiert

die Entwicklung des Staates vom konservativen Wohlfahrtsstaat zum postmodernen Welfare Market. Daran knüpft sie Ideen für eine kritische und widerständige Sozialpädagogik.

Die beschriebenen Entwicklungen in der Kinder- und Jugendhilfe zeigen zweierlei: Pioniergeist und Gewalt. Ersteres beschreiben Friedrich Ebensperger zum Pflegekinderwesen, Walter Perl und Donat Schöffmann zu den Ursprüngen der Jugendwohngemeinschaften und Regina Enzenhofer zur Krisenunterbringung. Letztere wird von Michaela Ralser mit großem Wissen und klaren Worten dargestellt. Vor allem in den Jahren 2010 bis 2020 sind in vielen Bundesländern eine Reihe von Studien entstanden, die die Gewaltverhältnisse in stationären Einrichtungen aufzeigen und verurteilen. Wichtig ist auch, dass – soweit noch am Leben – Menschen eine Stimme gegeben wurde, um ihre individuellen und strukturellen Gewalterfahrungen zu artikulieren, um zumindest moralisch gehört zu werden und Gerechtigkeit zu erfahren.

Dann die Jugendarbeit: In chronologischer Reihenfolge wird zunächst die verbandliche Jugendarbeit von Natalia Wächter vorgestellt. Sie beginnt mit dem Verband jugendlicher Arbeiter und der Katholischen Jugend, geht auf die politische Vereinbarung in den Jahren 1918 bis 1945 ein und verfolgt die Jugend-

arbeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1965. Eva Häfele betrachtet die Offene Jugendarbeit in Vorarlberg von 1970 bis heute. Sie findet den Ausgangspunkt in einer Jugendpolitik der Verbote. So wurde 1962 der Twist in Vorarlberg untersagt. Die darauf folgende Jugendhausbewegung setzt andere Schwerpunkte: Musik, Theater, Literatur, Film, aber auch politische Diskussionen. Ein deutlich anderes Lebens- und Gesellschaftskonzept wird darin sichtbar. Ab den 1980er Jahren stellt Eva Häfele jedoch eine Entpolitisierung fest, die auch mit der zunehmenden Professionalisierung ein Thema bleibt. Stephanie Deimel-Scherzer und Lukas Trentini schwelgen anschließend in bOJA-Erinnerungen und verknüpfen die Interna mit den großen Diskursen der Jugendarbeit. Überlegungen und Erfolge zu gemeinsamen Standards, qualitativ hochwertigen Strukturen und ausreichender Vernetzung kennzeichnen viele Jahre wertvoller Arbeit.

Die Soziale Arbeit hat aber auch andere Handlungsfelder entwickelt: Heinz Wilfing kennt die Klinische Soziale Arbeit, Barbara Kerschbaumer und Sandra Buchgraber beschreiben den sozialpsychiatrischen Wandel, Martin Riesenhuber und Renate Hutter erläutern den mühsamen Weg zur Akzeptanz der Drogenberatung. Angesichts der katastrophalen Zahlen ist das schwer verständlich: Allein in der Steiermark leben rund 52.000 abhängige Alkoholiker:innen, 21.000 Menschen sind medikamentenabhängig, 24.000 Menschen zeigen einen problematischen oder süchtigen Cannabiskonsum, 4.000 Menschen sind opiatabhängig. Der Bedarf an multiprofessioneller Prävention und Hilfe ist also groß. Kaum irgendwo wird der gesellschaftliche Fortschritt so deutlich wie im Handlungsfeld Inklusion, der von Hannelore Reicher detailliert eingebracht wird. Wichtig für die Entwicklung ist zudem die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung, deren Geschichte von Ernst Kočnik, Rahel More und Marion Sigot festgehalten wurde. Es war ein langer Weg von Tötung,



Ausgrenzung und Gewalt bis zur heute verwirklichten oder zumindest eingeforderten Inklusion. Vieles wird von einzelnen Institutionen geleistet, wie das Beispiel der Wohnplattform in der Wohnungslosenhilfe zeigt, ein Beitrag von Birgit Schörgi, Martin Urban, Teresa Kern, Gerold Wedenig und Klaus Posch. Christina Lienhart schließlich würdigt die Leistungen der Frauen in den SOS-Kinderdörfern. Aus der Entwicklung von SOS-Kinderdorf lässt sich viel über engagierte Frauen, aber auch viel über Geschlechterverhältnisse für die heutige Care-Diskussion lernen. Josef Christian Aigner und Josef Hölzl konkretisieren die Männerberatung von den Anfängen, als der Mann vor allem als Täter adressiert wurde, bis zur heutigen Zeit, in der langsam klar wird, dass auch Männer Probleme haben.

Abschließend wird mit Fotografien an einer Karte von sozialpädagogisch bzw. sozialarbeiterisch relevanten Erinnerungsorten (z. B. Museum Marienthalstudie, Gedenktafeln für Ilse Arlt, für

Anton Afritsch oder für das Ottakringer Settlement) gearbeitet, eingebracht von mir gemeinsam mit den Studierenden Simone Babl und Franz Gombocz. Auch wenn das Buch als Gegenmaßnahme zu verstehen ist, verdichtet sich insgesamt der Eindruck, dass vieles in Vergessenheit gerät und vieles unwürdigt bleibt. Es wäre schön, wenn das Buch also dazu anregen würde, Archiv- und Erinnerungsarbeit zur Biographie der eigenen Institution bzw. des eigenen Zentrums zu leisten.

Das Buch umfasst 724 Seiten und ist mit Hardcover in der Reihe Soziale Arbeit im LIT-Verlag erschienen.

Univ. Prof. Mag. Dr. Arno Heimgartner

Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Arbeitsbereich und Masterstudium Sozialpädagogik, Universität Graz

Foto S. 3: © Silvan Zingerle
Foto S. 4: © Arno Heimgartner



Geschichte und Entwicklung der Sozialen Arbeit in Österreich

Arno Heimgartner, Josef Scheipl (Hrsg.)

LIT-Verlag, Reihe Soziale Arbeit, 2022

ISBN: 978-3-643-51111-9

Österreichischer Jugendpreis 2022

Das **Jugendzentrum Spektrum Leoben** hat mit dem Projekt „Eine kulinarische Reise durch Europa“ (KREU) den österreichischen Jugendpreis 2022 in der Kategorie „Europäische Initiativen – Schwerpunkt Europäisches Jahr der Jugend“ gewonnen. DANKE AN ALLE JUGENDLICHEN, DIE SICH AN DIESEM PROJEKT BETEILIGT HABEN!

Im Zeitraum von 18.05.2022 bis 15.07.2022 begab sich das Jugend- und Kulturzentrum Spektrum Leoben auf eine kulinarische Reise durch Europa. Gemeinsam mit Jugendlichen aus dem Jugendzentrum wurden die verschiedensten Gerichte aus unterschiedlichen Ländern Europas nachgekocht und es kam zu einem niederschweligen Austausch über Sprachen, Kulturen und Traditionen.

Die Jugendlichen konnten nicht nur die Länder, die wir in diesem

Projekt kulinarisch besuchen, auswählen, sondern durften auch die Gerichte frei wählen und mittels einer Abstimmung wurde das Wunschgericht ermittelt.



Sämtliche Rezepte wurden in unser Online-Kochbuch aufgenommen und können jederzeit auf unserer Homepage von den Jugendlichen abgerufen werden. Insgesamt konnten im Projektzeitraum neun verschiedene Länder besucht werden. Neben dem gesundheitlichen Aspekt eines frisch zubereite-

ten Essens war es unser Ziel, Vorurteile abzubauen und die Jugendlichen zu ermutigen, auch Neues auszuprobieren. Dieses Ziel kann nur schwer abgebildet werden, da es sich um ein nicht wirklich messbares handelt, aber weil die Jugendlichen nicht nur beim Essen mit viel Elan dabei waren, sondern der Versuch des Erlernens einer neuen Sprache und das echte Interesse an den verschiedenen Ländern gegeben waren, wurde auch dieses Ziel ganz klar erreicht. An den neun Terminen konnten insgesamt 391 Jugendliche im Alter von 11 bis 24 Jahren erreicht werden, die sich aktiv an diesem Projekt beteiligt haben.

SPEKTRUM
jugend- und kulturzentrum

Kontakt:
Jugendzentrum Spektrum
www.juz-spektrum.at

Foto: Jugendzentrum Spektrum

Die Offene Jugendarbeit in Zahlen 2022

Die Offene Jugendarbeit in Zahlen. Auswertung der Dokumentationsdatenbank und des Selbsteinschätzungsfragebogens der Offenen Jugendarbeit Steiermark 2022

Die aufgrund der Corona-Pandemie gesetzten Maßnahmen zur Eindämmung und Verhinderung wurden 2022 zusehends gelockert, sodass die Dokumentationsdaten nun wieder im Lichte eines „Normalbetriebs“, im Speziellen des Offenen Betriebs, betrachtet werden können. Im Sinne lernender Organisationen ist allerdings noch mehr von einem „neuen Normalbetrieb“ zu sprechen.

Dieser „neue Normalbetrieb“ meint nicht nur die Ergänzung der Digitalen Jugendarbeit im Repertoire der OJA-Angebote, sondern auch die veränderten Lebenssituationen und -umstände, Themen und Bedarfe der Jugendlichen. Hinzu kommt, dass aus Standortberichten deutlich wird, dass sehr wenig Stammjugendliche erhalten blieben. Zum einen ist dieser Bestand schade, zum anderen aber werden dadurch auch Chancen der Veränderung und Weiterentwicklung seitens des Handlungsfelds freigelegt.

Im Berichtszeitraum 2022 dokumentierten 28 Trägerorganisationen an 57 Angebotsstandorten vielfältigste Angebote und Tätigkeiten der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark. Diese 57 Standorte wurden im Rahmen der

Personalkofinanzierung der Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft, FA Gesellschaft – Referat Jugend gefördert.

Mitarbeiter:innen

Es waren insgesamt ca. 146 Mitarbeiter:innen tätig. Das Geschlechterverhältnis betrug dabei 61 % Frauen zu 39 % Männern. Der Großteil der Fachkräfte war 2022 zwischen 31 und 40 Jahren, während ca. 33 % der Angestellten zur Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen zählten. Der Großteil der Beschäftigten war Teilzeit angestellt (ca. 89 %).

Zur Ausbildungssituation der Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit lässt sich berichten, dass die am häufigsten dokumentierte Qualifikation ein Bachelorstudium (FH, Uni oder PH) mit 44,5 % war, gefolgt vom Kolleg für Sozialpädagogik mit ca. 13,1 % und von einem Masterstudium mit 11,4 %.

Dauerhafte Angebote

Im Berichtsjahr 2022 wurden durch die Hauptangebote, zu meist durch den Offenen Betrieb, insgesamt 16.158 Jugendliche erreicht (alle dauerhaften Angebote: 21.970), davon waren 10.064 Burschen und 6.094 Mädchen (62 % m zu 38 % w). Des Weiteren wurden 157.955 Kontakte (188.008 durch alle dauerhaften Angebote) verzeichnet. Das prozentuelle Verhältnis von männlichen und weiblichen

Kontakten veränderte sich mit 32 % zu 68 % gegenüber dem Vorjahr nicht.

Die Altersgruppe, die 2022 am häufigsten in der Datenbank beim Hauptangebot registriert wurde, war die der 12- bis unter 16-Jährigen mit insgesamt 7.424 Personen (46 %). 4.714 Jugendliche (29 %) entfielen auf die Alterskohorte der 16- bis unter 21-Jährigen, danach folgten die unter 12-Jährigen mit 2.027 registrierten Personen (13 %). Über 21-Jährige waren 2022 am wenigsten stark in der Offenen Jugendarbeit vertreten (1.993 Burschen und Mädchen).

Zeitlich befristete Angebote

2022 wurden 34 verschiedene zeitlich befristete Angebotsformen mit 2.875,5 Einheiten, 2.495 Angebotstagen und 7.302,3 Angebotsstunden dokumentiert. Themenbezogene Angebote erzielten dabei die höchste Anzahl mit 641,5 Einheiten, gefolgt von Sportangeboten mit Begleitung (215 Einheiten) und Informationsangeboten (200 Einheiten). Insgesamt partizipierten 2022 46.150 Teilnehmer:innen an zeitlich befristeten Projekten und Workshops. Das Geschlechterverhältnis hat sich im Vergleich zum Vorjahr 2021 bei nicht-permanenten Angeboten deutlich verändert. So ging der weibliche Anteil an Teilnehmerinnen mit 49 % um weitere 15 Prozentpunkte zurück, wodurch der männliche Anteil im Berichtsjahr 2022 wieder dominiert.

Selbsteinschätzung der Mitarbeiter:innen der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark 2022

Ergänzend zu diesen Daten nahmen für das Jahr 2022 80,3 % der dokumentierenden Angebotsstandorte (n=49) die Möglichkeit wahr, einen Selbsteinschätzungsfragebogen, der auf den fünf Wirkungsdimensionen Kompetenzerweiterung, Identitätsentwick-



„Neuer Normalbetrieb“ - Anstieg der Zahlen im Berichtsjahr 2022

lung, Alltagsbewältigung, Interessenvertretung und Partizipation aufbaut, zu beantworten.

Im Vergleich zum Vorjahr fällt vor allem auf, dass die Zustimmungen bei jenen Aussagen, die sich auf das ausreichende Vorhandensein von Ressourcen beziehen, weiter gesunken sind. Dies betrifft zum einen die Begleitung von Jugendlichen zu Netzwerkpartner:innen und zum anderen systematisches, kontinuierliches und zielgerichtetes Lobbying für die Anliegen von Jugendlichen. Bei näherer Betrachtung der Einschätzung zu den Kompetenzen zeigt sich großes Entwicklungspotenzial bei Erhebungs- und Kommunikationsprozessen. Es gilt die Fachkräfte darin zu unterstützen, ein Bewusstsein und Wissen zu den Wirkungen ihrer Angebote zu schaffen und weiterzuentwickeln, sichtbar zu machen und zu verbalisieren.

Besonders auffallend in diesem Berichtsjahr sind die gesunkenen Werte im Bereich der Fachkompe-

tenz, was sich folglich auch auf weitere Dimensionen, darunter vor allem Alltagsbewältigung, Interessenvertretung und Partizipation, auswirkt. Zwar befinden sich alle Werte noch im „erfreulichen Zustimmungsbereich“, die Tendenz zu sinkenden Werten im Verlauf der letzten Jahre gilt es aber ernst zu nehmen. Gerade im Kontext aktueller Diskurse und Herausforderungen für junge Menschen erscheint es wichtiger denn je zu sein, Jugendliche z. B. dabei zu unterstützen, zu erlernen, ihren Medienkonsum zu reflektieren, wie politische Entscheidungen zustandekommen uvm. Letzteres bedingt wiederum die Teilhabemöglichkeit von jungen Menschen. Wie sollen Jugendliche selbstständig Entscheidungen treffen können, wenn ihnen das Wissen zum bestehenden System und/oder entsprechende Informationen fehlen?

Demnach folgt das diesjährige Plädoyer mehr dem Bedarf, die Offene Jugendarbeit fachlich nach innen zu stärken, um pro-

fessionell und sicher nach außen auftreten und in Dialog mit Auftraggeber:innen, Kommunen usw. gehen zu können.

Quelle:

Die Offene Jugendarbeit in Zahlen. Auswertung der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit Steiermark 2022. Erstellt vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit im Auftrag der Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft, Fachabteilung Gesellschaft – Referat Jugend.

Download:

www.dv-jugend.at/downloads

Kontakt:

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at



moja - Mobile Jugendarbeit Graz

Seit Jänner 2023 gibt es in Graz ein Team für die mobile Jugendarbeit, kurz MOJA. Das siebenköpfige Team, angestellt bei LOGO jugendmanagement gmbh, ist mobil im öffentlichen Raum unterwegs und betreut im Auftrag der Stadt Graz unter anderem eine Anlaufstelle für junge Menschen beim Jugend- und Kulturzentrum Explosiv. Im Rahmen dessen haben Jugendliche die Möglichkeit zur Körperpflege, zu kochen und ihre Wäsche zu waschen. Zusätzlich gibt es das

Angebot für Gespräche, Information und Beratung. Die Angebote sind vertraulich, kostenlos und anonym.

Der Schwerpunkt in der Arbeit der MOJA wird auf Cliquen und Gemeinwesenarbeit gelegt. Das Team arbeitet sozialraum-, ressourcen- und lebensweltorientiert, agiert als Seismograph von Jugendthemen und ist Sprachrohr für Jugendliche. Durch kontinuierliche Sozialraumanalysen werden Bedarfe für Jugendliche

in den vier Grazer Sozialräumen identifiziert und in Absprache mit der Stadt Graz Handlungspläne entwickelt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf intensiver Netzwerkarbeit.

Das Team der MOJA hat sich bereits bei unterschiedlichen Organisationen und in bestehenden Netzwerken vorgestellt und freut sich über die gute Zusammenarbeit. Als Informations- und Kommunikationsdrehscheibe ist es die Aufgabe der MOJA, zu Kooperationspartner:innen, Unterstützungssystemen, genauso wie zu Anrainer:innen und Bürger:innen Kontakt herzustellen und Themen rund um Jugendliche gemeinsam zu erarbeiten.



Das moja - Team; Foto: LOGO jugendmanagement



Anlaufstelle:

moja -
Mobile Jugendarbeit
im EXPLOSIV
Bahnhofgürtel 55a, 8020 Graz
www.logo.at/moja#

Von einer Randnotiz zum Hauptthema

10+1 Jahre ist die Offene Jugendarbeit in Leibnitz alt.

Was mit einem betreuten Internetzugang durch das Logo Jugendmanagement begonnen hat, wuchs langsam, aber stetig zu einer wichtigen Institution des Leibnitzer Sozialbereichs und zu einer noch viel wichtigeren Anlaufstelle für junge Menschen aus Leibnitz heran.

Seit es die Offene Jugendarbeit in Leibnitz gibt, hat sich vieles verändert:

Standorte, Träger und Mitarbeiter:innen. Was neben Max Pratter als Jugendarbeiter der ersten Stunde immer gleich geblieben ist, ist die Verpflichtung, sich den Bedürfnissen der Leibnitzer Jugend zu widmen.

Jugendliche sind das Herzstück der Offenen Jugendarbeit – die Menschen, um die es dabei geht und die im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen. Für sie wird Lobbyarbeit betrieben, Neues entdeckt, Altes bewahrt und miteinander gelernt. Es wird gemeinsam gelacht, diskutiert und manchmal auch gestritten. Es wird an der Zukunft von morgen gearbeitet: mit und für Jugendliche.

Aus diesem Grund hat das Jugendzentrum Leibnitz gleich zweimal Jubiläum gefeiert: einmal im Jahr 2021 – im offiziellen Jubiläumsjahr. Dieses haben wir trotz aller COVID19 Maßnahmen dazu genutzt, gemeinsam mit den Jugendlichen vor Ort ein Kunstprojekt umzusetzen, das junge Menschen in der Stadt Leibnitz präsenter macht.

Gemeinsam entworfene und gestaltete Bildbänke haben im Leibnitzer Stadtgebiet nicht nur für Aufsehen gesorgt, sondern Bewohner:innen wie auch Besucher:innen der Stadt zum Verweilen „bei“ den Jugendlichen eingeladen.

Darauf folgten einige Schreibwerkstätten mit niemand geringerem als Omar Khir Alanam, der junge Menschen vor Ort auf der Suche nach Heimat, Identität und Glück begleitet hat. Daraus sind unglaublich ehrliche, ergreifende und berührende Texte entstanden, die wir in unserer Festschrift „Randnotiz der Jugend“ festgehalten haben.

Das Buch, das nach notwendiger Bearbeitungszeit am 18. November diesen Jahres feierlich veröffentlicht wurde, hält auch einen Einblick in die letzten 10+1



Jahre der Offenen Jugendarbeit und die Grundprinzipien Offener Jugendarbeit bereit.

So wurden Jugendliche in und um Leibnitz von einer Randnotiz zum Hauptthema: mit einem multidisziplinären Kunstprojekt, das in einem partizipativen Prozess gemeinsam mit den jungen Menschen gestaltet wurde, die die Offene Jugendarbeit in Leibnitz die vergangenen 10+1 Jahre bereichert haben.

Kontakt:
Jugendzentrum WAVE
Klostergasse 25
8430 Leibnitz
www.jugendzentrum-wave.business.site/



vlnr – Max Pratter, Gemeinderat Mag. Michael Leitgeb MA, Vize-Bürgermeister Ing. Berndt Hamböck, Martha Ortner, Gemeinderat Thomas Sammer

wave
Jugendzentrum Leibnitz

Fotos: Jugendzentrum Wave

LOGO – News im Frühling

XUND UND DU GEHT IN DIE NÄCHSTE RUNDE! FÜR JUGENDZENTREN & CO STEHEN UNTER ANDEREM WIEDER MIKROFÖRDERUNGEN ZUR VERFÜGUNG

Gesundheitskompetenz ist Lebenskompetenz. Gerade in den vergangenen Jahren wurde deutlich, welch hohen Stellenwert das Treffen gesundheitskompetenter Entscheidungen für ein selbstständiges Handeln im Alltag einnimmt. Basis für diese „mündigen“ Entscheidungen ist ein kompetenter Umgang mit Informationen. Noch nie war der Zugang zu Informationen so leicht wie heute – zu seriösen, evidenzbasierten Quellen genauso wie zu unseriösen und zwielichtigen. Der Mensch und die persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, selbstständig mit all diesen Informationen umgehen zu können, rückten in den Mittelpunkt. Informationskompetenz im Allgemeinen und Gesundheitskompetenz im Speziellen sind zu wesentlichen Lebenskompetenzen im digitalen Informationszeitalter geworden, die für ein selbstbestimmtes Leben nicht mehr wegzudenken sind.



Bereits seit dem Jahr 2015 setzt LOGO im Auftrag des Gesundheitsfonds Steiermark das Projekt „XUND und DU“ um. Auch 2023 steht neben den steirischen Jugendgesundheitskonferenzen und zahlreichen weiteren Projektbausteinen ein Fördertopf für Jugendzentren und andere Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit zur Verfügung.

Weiters bietet LOGO einen mehrteiligen Online-Kurs rund ums Thema Gesundheitskompetenz an – mit einem besonderen Fokus auf die praktische Umsetzung mit Jugendlichen (xund.logo.at/xooc). Eine Methodensammlung auf xund.logo.at/methodenwürfel bietet unter anderem verschiedene Materialien und Methoden für die tägliche Arbeit mit Jugendlichen.

Alle Informationen: <https://xund.logo.at>

WEITERBILDUNG FÜR JUNGE MENSCHEN UND JUGENDARBEITER:INNEN – DIE EU MACHTS MÖGLICH

Nach dem Schul- oder Universitätsabschluss stehen viele junge Menschen vor der Frage "Was nun?". Für junge Menschen (18–30), die sich noch nicht für einen Berufsweg entschieden haben, bietet das EU-Förderprogramm Europäisches Solidaritätskorps (ESK) eine Antwort: ein Freiwilligendienst im Ausland. Darin enthalten sind nicht nur die volle finanzielle Unterstützung für Unterkunft, Verpflegung, Reisekosten, Versicherung und Taschengeld, sondern auch Mentoring und begleitende Trainings, um die Lernergebnisse und Erfahrungen zu reflektieren und langfristig zu sichern.

Neues Projektformat beim ESK: Freiwilligenteams

Neben Langzeiteinsätzen (bis zu 12 Monaten) bietet der ESK Short Term Einsätze. Bei sogenannten Freiwilligenteams gibt es die Möglichkeit, in einem Team von 10 bis 40 Personen an einem Projekt mitzuwirken. Die Dauer dieser Projekte variiert zwischen zwei Wochen und zwei Monaten.

Alle Informationen:
www.logo.at/freiwilligenprojekte

Mit Erasmus+-Trainings neue Kompetenzen erwerben

Jugendarbeiter:innen und Multiplikator:innen im sozialen Bereich haben immer die Möglichkeit, an (fast) kostenlosen internationalen Trainings in Europa teilzunehmen und dabei neue Methoden und Skills zu erlernen. Erasmus+ bietet verschiedene Weiterbildungsmaßnahmen zu aktuellen Themen wie Inklusion, Nachhaltigkeit, Digitalisierung und vielen mehr.

Die Kosten (Anreise, Unterkunft, Verpflegung) für diese Trainings werden bis auf eine geringe Teilnahmegebühr von 50 € in der Regel durch das EU-Programm ERASMUS+ übernommen. Die Online-Angebote sind kostenlos. Die Trainingsangebote werden laufend aktualisiert.

Weitere Informationen über Trainings und andere Angebote der Regionalstelle für die EU-Jugendprogramme: www.logo.at/erasmus-trainings

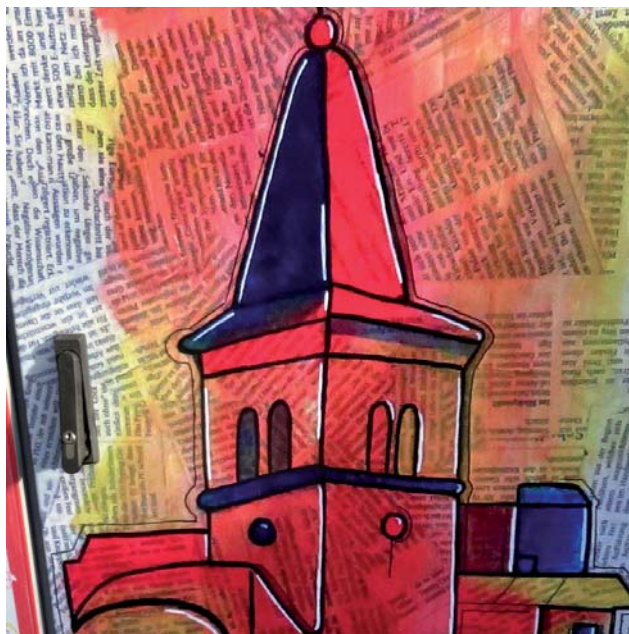
Kontakt:
LOGO jugendmanagement gmbh
www.logo.at

Foto: Jakob Lund/shutterstock.com

Wie können wir #umsichtig #gemeinsam #solidarisch handeln?

In der Stadtgemeinde Judenburg wird derzeit ein Jugendbeteiligungsprojekt im Rahmen der Initiative des Landes Steiermark für globale Fairness aus dem FairStyria-Bildungskatalog umgesetzt. Kooperation ist ein wichtiges Merkmal dieses Prozesses.

Schüler:innen von zwei vierten Klassen des BG/BRG Judenburg sind dabei eingeladen, sich mit Verantwortlichen aus Schule, Offener Jugendarbeit, Stadtentwicklung sowie Verwaltung und Politik Gedanken darüber zu machen, welchen Beitrag wir, die in Judenburg zur Schule gehen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen, für eine nachhaltige Lebensweise und einen umsichtigen Umgang mit Ressourcen leisten können. beteiligung.st, die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Bürger:innenbeteiligung, begleitet diesen Prozess vor Ort.



Lassen wir die Schüler:innen selbst zu Wort kommen, wie sie dieses Projekt erleben und in ihrem Schulblog zusammenfassen:

Blogeintrag 1:

Globale (Un-)Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und fairer Handel sind Themen, die uns junge Menschen besonders interessieren und betreffen.

Im Rahmen des Projektes „Fair Styria“ [...] bekommen wir Schüler:innen der 4.a/4.b nun die Gelegenheit, uns darüber Gedanken zu machen und Ideen zu entwickeln, um in der Stadtgemeinde Judenburg umsichtig, solidarisch und gemeinschaftlich zu handeln. Dabei dienen uns die 17 SDGs (Sustainable Development Goals – Nachhaltigkeitsziele) als Grundlage, die wir zuvor im Unterricht mit unserem Professor bearbeitet haben.

Unser Projekt erstreckt sich über mehrere Module und beinhaltet nach dem ersten Kennenlernen und Ideensammeln eine Stadtteilbegehung und den Dialog mit Expert:innen aus der Offenen Jugendarbeit und Verantwortungsträger:innen aus Politik und Verwaltung der Stadtgemeinde Judenburg.

Letztlich geht es uns darum, gemeinsam Möglichkeiten zu finden, wie man von der Idee zur gemeinsamen Initiative kommt, damit nicht nur über diese wichtigen Anliegen gesprochen wird, sondern auch Taten folgen. [...]

Sustainable Development Team 4.a/4.b

Blogeintrag 2:

Im zweiten Teil unseres SDG Projektes ging es darum, die Stadt Judenburg unter bestimmten Gesichtspunkten [und auf unterschiedlichen Wegen] zu entdecken. Über die Beteiligungs-App #stadtsache mussten wir ein paar Fragen – z. B. zu Grünflächen, Umwelt, Leerstand, Mobilität, „Hui-oder-Pfui-Plätzen“ und Jugendfreundlichkeit – mit Fotos, Videos und Sprachnachrichten beantworten und auch die vorbeifahrenden Autos zählen. Wir haben also Fotos bzw. Videos von Orten gemacht, von denen man denkt, dass man etwas Besseres dort machen könnte, oder welche Orte in der Stadt bereits schön sind. Zum Schluss gab es einen gemeinsamen Treffpunkt für alle im Jugendzentrum Judenburg, wo wir uns ein bisschen aufwärmen und mit Keksen und Mandarinen stärken konnten und über einen Beamer bereits ein paar Fotos und Videos angeschaut und besprochen haben. [Dieses Treffen] war sehr unterhaltsam und wir freuen uns auf die nächsten Aktivitäten.

Sustainable Development Team 4.a/4.b

Lust selbst aktiv zu werden?

Das Land Steiermark, A9 – Referat für Europa und Internationales unterstützt im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit die Umsetzung von Workshops und Bildungsangeboten im schulischen und außerschulischen Bereich. In Zusammenarbeit mit beteiligung.st und weiteren 13 entwicklungspolitischen Vereinen und Organisationen werden Workshops und Aktivitäten für Kinder und Jugendlichen in steirischen Gemeinden sowie Kindergärten und Schulen angeboten. Aktuelle Angebote finden sich online im aktuellen FairStyria-Bildungskatalog 2022–2024: www.fairstyria.at

Kontakt:

beteiligung.st - Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Bürger:innenbeteiligung
www.beteiligung.st

Foto: beteiligung.st

Wie viel ist zu viel?

4. Österreichische Dialogwoche Alkohol 8.5. – 13.5.2023

Alkohol ist neben Nikotin weltweit die Substanz mit der größten Krankheitslast. In Österreich werden fünf Prozent der erwachsenen Bevölkerung ab 15 Jahren als alkoholabhängig eingestuft (2,5 Prozent der Frauen und 7,5 Prozent der Männer). Das sind ungefähr 370.000 Menschen. Weitere neun Prozent konsumieren Alkohol in einem gesundheitsgefährdenden Ausmaß. Das bedeutet, dass in Summe 14 Prozent der Österreicher:innen, also rund 1 Million Menschen, ein problematisches Trinkverhalten aufweisen.

In Österreich ist der Umgang mit Alkohol nach wie vor von viel Unwissenheit geprägt und Alkoholsucht immer noch ein Tabuthema. Die „Österreichische Dialogwoche Alkohol“ will das ändern, sachlich informieren und dazu motivieren, über den eigenen Alkoholkonsum nachzudenken und ins Gespräch zu kommen: Wie viel Alkohol trinke ich und ab wann ist es zu viel?

Ziel ist es, den Konsum nicht per se zu problematisieren, sondern riskante Konsummuster aufzuzeigen, Wissenslücken zu schließen und einen verantwortungsvollen Umgang zu fördern.



Schwerpunkte 2023

Als Folge der COVID-19 Pandemie liegt der Fokus der diesjährigen Dialogwoche darauf, den eigenen Umgang mit Alkohol in Krisensituationen zu reflektieren, individuelle Alternativen zu Alkohol zu erkennen und die Gesundheitskompetenz zu erhöhen. Studienergebnisse zum Umgang mit Suchtmitteln in der Corona-Krisenzeit ergaben, dass der Alkoholkonsum bei Personen, die unter Einsamkeit gelitten haben, gestiegen ist. Besonders junge Menschen waren davon häufig betroffen. Alkohol wurde von ihnen im Sinne einer Selbstmedikation als Mittel gegen die Einsamkeit und negative Gefühle eingesetzt.

Die vierte Dialogwoche Alkohol greift diese Themen auf, indem sowohl Online-Veranstaltungsformate (Webinare, Podcasts etc.) wie auch Präsenzveranstaltungen dazu angeboten werden, die sich über die ganze Woche verteilen.

Digitale Tools zum Thema Alkohol

Zusätzlich zu den Veranstaltungen im Zuge der Dialogwoche bietet die Website www.dialogwoche-alkohol.at zahlreiche Informationen, Features und Tools rund um das Thema Alkohol – zum Beispiel Podcastfolgen, den Online-Selbstcheck zum eigenen Alkoholkonsum, ein Alkoholquiz und das erste digitale Selbsthilfe-Alkoholreduktionsprogramm in Österreich, den alkcoach.at.

Beteiligen Sie sich!

Sie planen eine Aktivität mit Jugendlichen zum Thema Alkohol? Nutzen Sie die Dialogwoche, um auf Ihr Angebot aufmerksam zu machen oder Ergebnisse zu präsentieren. In den Dialogwochen in den vergangenen Jahren gab es bereits einige spannende Beiträge aus Jugendzentren oder der mobilen Jugendsozialarbeit. Bei der Umsetzung sind Ihrer Fantasie keine Grenzen gesetzt: ein Workshop mit Jugendlichen, aus dem kurze Videoclips entstehen, ist genauso möglich wie ein Podcast, in dem Jugendliche für sie relevante Personen zu ihrem Umgang mit Alkohol befragen. Auch klassische Formate wie Fachvorträge, Gesundheitstage, Informationsstände oder themenspezifische Filmvorführungen können umgesetzt werden.

Wenden Sie sich an info@vivid.at, um Ihr Angebot oder Ihre Aktion zu beschreiben und um das Logo der Dialogwoche übermittelt zu bekommen. Alle weiteren Informationen zur Dialogwoche Alkohol sowie Möglichkeiten der Teilnahme und Unterstützung finden sich auf der Website:

www.dialogwoche-alkohol.at

Die „Österreichische Dialogwoche Alkohol“ ist eine Initiative der Österreichischen ARGE Suchtvorbeugung – der Zusammenschluss aller Fachstellen für Suchtprävention der neun Bundesländer – und wird in Kooperation mit dem Dachverband der österreichischen Sozialversicherung und der Gesundheit Österreich GmbH/Geschäftsbereich Fonds Gesundes Österreich umgesetzt und vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz gefördert.

Kontakt:

Österreichische Dialogwoche Alkohol
www.dialogwoche-alkohol.at

VIVID – Fachstelle für Suchtprävention
www.vivid.at



Foto: Pixabay

RJM – Regionales Jugendmanagement

Infos aus den Regionen

Weiterbildungsreihe Kommunale Jugendarbeit

Unter dem Motto „Wir machen Ihre Gemeinde zukunftsfit“ veranstalteten die Regionalen Jugendmanagements im vergangenen Jahr eine steiermarkweite Weiterbildungsreihe zum Thema Kommunale Jugendarbeit. Mit der Herausgabe des Handbuchs „Kommunale Jugendarbeit“ wurde ein erster Beitrag geleistet, um den Aus- bzw. Aufbau einer gelingenden Jugendarbeit in den steirischen Gemeinden voranzutreiben. Im nächsten Schritt wurde nun eine kostenlose Weiterbildungsreihe speziell für Bürgermeister:innen, (Jugend-) Gemeinderät:innen, Kommunale Jugendbeauftragte und andere Interessierte in den Regionen angeboten. Circa 90 engagierte Personen aus den Gemeinden konnten sich dabei praktisches Wissen aneignen, um zukünftig noch gezielter auf die Bedürfnisse der jungen Bevölkerung eingehen zu können. Kommunale Jugendarbeit trägt maßgeblich dazu bei, die Regionen im Sinne junger Menschen lebenswert und zukunftsfähig zu gestalten. Deshalb arbeiten in allen sieben Regionen die Regionalen Jugendmanager:innen daran, die Jugendarbeit auf kommunaler Ebene durch unterschiedliche Initiativen weiter zu stärken.

Sicher im Netz – Jugendliche werden zu Ersthelfer:innen ausgebildet

Cybermobbing, Fake News oder Hatespeech, das sind nur einige Formen von Gewalt im Netz, die mit der Verbreitung der digitalen Medien zunehmen. 48 % der österreichischen Jugendlichen haben bereits Beleidigungen im Netz erfahren, 41 % berichten von Lügen und Gerüchten über die eigene Person und 17 % erlebten Cyber-Mobbing am eigenen Leib (Saferinternet.at, 2022). Das Projekt make-IT-safe 2.0, finanziert durch das Land Steiermark, setzt hier an: Die Medienkompetenz von Jugendlichen soll gestärkt werden, um bei der Nutzung von digitalen Medien Risiken der Gewalt zu verringern.

Im Rahmen des Projekts „makeITsafe 2.0“ werden derzeit in der ganzen Steiermark junge Menschen zwischen 14 und 19 Jahren zu regionalen „Peer



Foto: Yara Opitz, HLW Leoben

Experts“ ausgebildet, um andere Jugendliche bei Problemen im Internet und Fragen rund um digitale Medien zu unterstützen. Die regionale Koordination und Organisation wurde von den sieben regionalen Jugendmanager:innen übernommen, sodass derzeit ca. 200 Jugendliche aus der gesamten Steiermark zu lokalen Ersthelfer:innen für Probleme im Internet ausgebildet werden.

Regionalpolitik trifft Jugend

Dass die Stimmen der Jugendlichen gehört werden müssen und Jugendbeteiligung in den gesellschaftspolitischen Prozessen gestärkt werden muss, ist allseits bekannt. Darauf reagierte das Regionalmanagement Südweststeiermark mit dem Beteiligungsformat „Regionalpolitik trifft Jugend“. Knapp 50 Jugendliche der Region (Schulklassen der HLW und HAK Deutschlandsberg) tauschten sich mit Vertreter:innen der Regionalpolitik in Deutschlandsberg zu den Themen aus, die Jugendliche derzeit bewegen.



Foto: Schindler

Gemeinsam mit beteiligung.st – der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Bürger:innenbeteiligung – haben die Schüler:innen vorab Fragen ausgearbeitet, die sie gerne persönlich an die Politik herantragen möchten. Auf Seite der Politik stellten sich NR Bgm. Joachim Schnabel, Bürgermeister Josef Wallner, LABg. Bernadette Kerschler und LABg. Maria Skazel den spannenden Fragen der Jugend. An fünf Thementischen erfolgte ein aufschlussreicher Austausch. Lasse Kraack und Peter Music besetzten den fünften Thementisch des Tages und haben als langjährige Regionalmanager durch ihre Zusammenarbeit mit der Politik die Runde ergänzt. Wesentliche Themen, die den jungen Menschen unter den Nägeln brannten, waren: Öffentlicher Verkehr in der Region, Jugendangebote für verschiedene Altersgruppen, Regionalität und Nachhaltigkeit, Jugendschutz beim Fortgehen sowie Leerstand und Verbauung. Aber auch gesundheitsrelevante Angebote für Jugendliche, die wesentlich zur Lebensqualität in der Region beitragen, wurden diskutiert.

Kontakt:

www.jugendreferat.steiermark.at/cms/ziel/597996/DE/



juz refreshed 2022. Nachhaltige und partizipative Raumgestaltung und pädagogische Wirkungen in der Offenen Jugendarbeit

juz refreshed entfaltetete auch 2022 wieder seine Wirkungen mit und für die Offene Jugendarbeit. Dabei geht es bei diesem Projekt um die gemeinsame nachhaltige und partizipative Raumgestaltung und deren pädagogische Wirkungen unter der Begleitung von Expert:innen (heidenspass, Träger:innen, Kommunen und DVOJA), den Fachkräften und den Jugendlichen in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit.

Gemeinsam mit heidenspass (Upcycling-Design-Werkstatt und soziales Arbeitsprojekt) wurden 2022 fünf Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit auf ihre Raumfunktionen und deren ästhetische Ausgestaltungen hin überprüft und gemeinsam mit allen Beteiligten breite Lösungsvorschläge erarbeitet und auf ihre Realisierbarkeit abgestimmt. Die dabei entwickelten Elemente, Einbauten und Strukturen aus gebrauchten und nachhaltigen Materialien ermöglichten es den Jugendlichen auch sich mit ihren Räumen auseinanderzusetzen und diese mitzugestalten. Dazu begleitete heidenspass die Jugendlichen bei der Umsetzung ihrer Ideen und brachte ihnen über das gemeinsam Tun auch noch handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten bei. Design, Ausgestaltung und die Arbeit daran müssen Spaß machen und anregend auf alles wirken!

Im **Jugendzentrum Feldkirchen** wurden gemeinsam mit dem Träger Wiki und der Kommune Feldkirchen die Räume des Jugendzentrums begutachtet und ein spannendes Konzept entwickelt. Nach der Fertigstellung der vorab notwendigen Grundsanierung der Räumlichkeiten durch die Gemeinde werden die schon fertig geplanten Interventionen und Ausgestaltungen in den bestehenden Raumangeboten durch heidenspass gemeinsam mit den Beteiligten umgesetzt und bald zum Abschluss gebracht.

Im **Jugendzentrum WAVE in Leibnitz** wurde gemeinsam mit den Jugendlichen vorab eine Terrasse im Außenbereich gebaut und fertiggestellt. Dabei entwickelt sich mit der gerade stattfindenden Außenfassadengestaltung und der Anbringung eines Schriftzugs am Dach des Gebäudes eine ganz neue Außenwirkung. Im Frühling erstrahlt das Jugendzentrum in einem ganz anderen Licht und entfaltet seine volle Wirkung in der Öffentlichkeit.

Das **Jugendzentrum Spektrum in Feldbach** ist erst vor einiger Zeit in neu sanierte Räumlichkeiten eingezogen. Diese neuen Räumlichkeiten sind in einem sehr guten Grundzustand, sodass gleich mit den Einbauten und der ästhetischen Ausgestaltung begonnen werden konnte. Dabei



wurden natürlich die Bedarfe der Jugendlichen berücksichtigt und auf die Verwendung von wiederverwertbaren Materialien zurückgegriffen.

Ein weiterer Projektstandort befand sich im **Jugendcafé ARENA in Gratkorn**. Dort konnte durch einen kreativen Anbau aus Holz an der Außenseite des Jugendzentrums mehr Platz für eine optimale Raumnutzung für die Jugendlichen im Innenbereich geschaffen und ästhetisch-funktional ausgestaltet werden.

Im **Jugendzentrum JUZZU Judenburg** wurden im Zuge des Projekts durch Einbauten aus alten Möbel, die den Jugendlichen unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten und Perspektivenänderungen bieten, Rückzugs- und Aktionsräume sowie Stauflächen bereitgestellt. Die Decken und die Lichtsituationen wurden in den Räumen verändert und teilweise neugestaltet, sodass die Einrichtung ein neues Aussehen bekam. Dabei unterstützten die Kommune und das Team des Jugendzentrums das Vorhaben unglaublich engagiert, das Ergebnis kann sich auch sehen lassen!

Das Projekt juz refreshed erfolgt in Kooperation mit heidenspass, der A6 – FA Gesellschaft, Referat Jugend, den Träger:innen, den Einrichtungen und Kommunen, die Angebote von Offener Jugendarbeit bereitstellen.

Kontakt:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

Fotos: heidenspass



Die Straße ist zum Spielen da!

Straßen begleiten uns auf all unseren Wegen. Meist werden sie von uns in erster Linie als Fahrbahnen für Autos, Busse, LKWs oder Fahrräder wahrgenommen. Fast nie assoziieren wir die Straße aber mit Menschen. Wir Menschen werden auf einen separaten Fußweg verlagert, um dem motorisierten Individualverkehr Platz zu machen. Dass die Straßen auch anders genutzt werden könnten, zum Beispiel als große Spielflächen im Freien, klingt bei unserem aktuellen Verständnis von Straßen und Verkehr innovativ, wenn nicht sogar revolutionär.

Doch vor gar nicht allzu langer Zeit war die Straße Entdeckungsreservat, aufregender Spielort sowie Zentrum für soziale Begegnungen und in früheren Generationen verbrachten Kinder und Jugendliche einen Großteil ihrer Zeit draußen.

Genau das ist auch die Idee von Schul- Wohn- und temporären Spielstraßen: Einen Ort für Alt und Jung zu schaffen, um sich zu begegnen, zu spielen und sich kennenzulernen. Denn die Straße bietet ganz andere Möglichkeiten als ein alltäglicher Spielplatz – etwa Platz zum Fahrrad-, Inliner- und Rollerfahren oder für Straßenspiele und Kreidebilder. Die Bedingungen für Kinder zum Draußenspielen haben sich drastisch verschlechtert: Gerade in Wohngebieten fahren Autos zu schnell oder nehmen Kindern parkend den Platz zum Spielen. Schon eine temporäre Spielstraße könnte das Flächendefizit zumindest teilweise ausgleichen und die Kinder zum Draußenspielen motivieren. Deshalb dürfen wir Straße nicht nur als Fahrbahn für den motorisierten Verkehr denken. Es gilt die unterschiedlichen Straßenkategorien zu beachten und ihre Potentiale aufzuzeigen.

Schulstraße

Der Autoverkehr vor Schulen führt oft zu brenzligen Situationen. Mit einer Schulstraße lässt

sich die Schulwegsicherheit um einiges erhöhen. Als Schulstraße wird eine temporäre Sperrung einer Straße 30 Minuten vor Schulbeginn und/oder nach Unterrichtsende für den motorisierten Individualverkehr zu den Bring- und Abholzeiten im Bereich von Schulen bezeichnet. Neben einer Beschilderung, die auf das Verbot hinweist, wird in der Regel zusätzlich die Straße mit einer Absperrschranke oder einem Absperrgitter gesperrt. Ziel ist es, das Verkehrsaufkommen vor Schulen und den Elterntaxi-Verkehr zu reduzieren. Positiver Nebeneffekt: Kinder kommen vermehrt mit dem Fahrrad, dem Roller oder zu Fuß zur Schule, was gut für ihre Konzentration und für die Gesundheit ist.

Temporäre Spielstraße

Temporäre Spielstraßen sind ein einfaches Instrument, um die Straße gelegentlich wieder anders zu nutzen: mit Ballspielen, Rollschuhen, Straßenkreide etc. oder mit Klappstuhl und Kaffee, um mit Nachbar:innen ins Gespräch zu kommen.

Konkret funktionieren temporäre Spielstraßen so, dass ein geeigneter (Neben-)Straßen-Abschnitt für mehrere Stunden oder einen ganzen Tag für den Autoverkehr gesperrt wird, um die Fläche anderweitig nutzbar zu machen.

Solche Spielstraßen auf Zeit sind fast ohne Kosten realisierbar und ressourcenschonend, weil der Platz, der bereits da ist, einfach genutzt werden kann und keine Umbauten erforderlich sind. Eine temporäre Spielstraße kann jeder und jede initiieren und sie fördert das Zusammenleben in einer Straße ungemein.

Wohnstraße

Die Idee der Wohnstraße kam ursprünglich aus den Niederlanden. In den 1970ern war dort die Idee der „Woonerf“ (wörtlich „Wohnhof“) entstanden, in der die Bedürfnisse der Autofahrer den Bedürfnissen der gesamten Straßennutzer untergeordnet sind.

Das Wohnen und Leben soll in den „Woonerfs“ den Vorrang vor dem Straßenverkehr haben. Daher gehören neben Geschwindigkeitsbegrenzungen und baulichen Tempobremsen auch Grünflächen, Bäume und Sitzgelegenheiten zu den Gestaltungselementen. Kennzeichnet sind Wohnstraßen mit einem blauen, rechteckigen Verkehrsschild, auf dem ein Fußgänger, ein spielendes Kind, ein Haus und ein Auto zu sehen sind. Schon das Verkehrszeichen deutet es an: „Die Wohnstraße ist zum Spielen da!“ Hier stehen die Menschen im Mittelpunkt und nicht die Maschinen.



Hier sind die genauen Vorschriften, die in einer Wohnstraße gelten:

- Es darf maximal Schrittgeschwindigkeit gefahren werden (4-5 km/h).
- Die Fahrbahn darf betreten werden, Kinder dürfen dort spielen.
- Fahrzeugverkehr ist in Wohnstraßen verboten, mit Ausnahme des Zu- und Abfahrens, des Straßendienstes und der Müllabfuhr, des öffentlichen Sicherheitsdienstes, der Feuerwehr und des Fahrradverkehrs.
- Radfahrer dürfen in Wohnstraßen gegen die Einbahn und nebeneinander fahren.
- Geparkt darf nur an den dafür gekennzeichneten Stellen werden.
- Beim Ausfahren aus der Wohnstraße hat der Fließverkehr außerhalb der Wohnstraße Vorrang.

In einer Wohn- und Spielstraße ist vieles machbar

Wir alle haben eingelernte Muster, was man auf Straßen darf und was nicht, wie z. B. nur am Gehsteig zu gehen. In Wohn- und auf temporären Spielstraßen ist das aber gar nicht notwendig, da ja laut Straßenverkehrsordnung das Betreten der Fahrbahn und das Spielen ausdrücklich erlaubt sind. Das bedeutet: Auch Schachspielen und Räder schlagen, Plaudern und Spaziergehen, Fahrrad und Roller fahren, im Klappsessel

sitzen und Kaffee mit den Nachbar:innen trinken, Spielen und Turnen und die Wohnstraße als Schul-Pausenhof nutzen sind gestattet. In Wohnstraßen wird die Straße zum Lebensraum für alle. Sie sind Orte zum Wohlfühlen, Spielen und Verweilen für Kinder und Erwachsene. Sie steigern die Wohnqualität in Siedlungen und Stadtteilen.

Tipps für das Bespielen einer Wohnstraße

Bei ausreichendem Platz können Wohnstraßen mit Sitzbänken und Pflanztrögen ausgestattet werden. Bänke und Tröge tragen nicht nur zu einer angenehmen Atmosphäre bei, sie erhöhen auch die Sicherheit, weil sie die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass auf dieser Straße gespielt und gelebt wird. Ist das nicht möglich, gibt es auch einfache, zeitlich begrenzte Möglichkeiten. Es können Luftballons und Wimpelketten aufgehängt werden. Gemeinsam gebastelte Holzfiguren, die an Zäunen, Straßenlaternen oder Pfosten befestigt werden, sind besonders auffällig.

Um für die Sicherheit zu sorgen, eignen sich folgende Ideen:

Verkehrshütchen eignen sich gut, um die Aufmerksamkeit der Fahrzeuglenkenden auf spielende Kinder zu richten. Selbst gebastelt oder im Bau- oder Spielzeugmarkt gekauft, können die Kinder

diese gut selbst platzieren und vielleicht damit sogar ein Spiel erfinden.

Rasenteppiche können auf einen Teilabschnitt der Straße ausgebreitet werden. Sie sind ein deutliches, einladendes Signal und werden vorübergehend zum Treffpunkt in der Wohnstraße. Sie sind in allen größeren Baumärkten erhältlich, die Materialien sind meist sehr robust, und Autos können problemlos darüberfahren. Wichtig ist, dass mit dem Rasenteppich keine Straßenmarkierungen verdeckt werden. Abends wird der Rasenteppich wieder aufgerollt und vom Straßenraum entfernt.

Mit Straßenkreide farbig angemalte Straßen heißen für die Fahrzeuglenkenden sofort: „Achtung, SPILENDE Kinder!“ Mit Kreide lassen sich auch gleichzeitig unzählige Straßenspiele aufzeichnen.

Ein besonders klares Signal setzt man mit mobilen Holzfiguren, die man nur für den Spielnachmittag hinstellt und danach wieder entfernt.

In den letzten Wochen und Monaten haben wir das eine oder andere davon ausprobiert, Erfahrungen gesammelt und unser Wohnstraßenspielbuch mit Tipps, wie man Wohnstraßen beleben kann, herausgebracht.

Mit unseren Aktionen und dem dazugehörigen Spielbuch wollen wir die Wohnstraße wieder ins Bewusstsein holen und zeigen, was eigentlich alles möglich und erlaubt ist!

Wenn auch ihr eure Straße wachküssen wollt oder aus eurer Straße eine Wohnstraße machen möchtet, können wir euch gerne dabei beraten und mit Ideen unterstützen!



Kontakt:
Fratz Graz
Werkstatt für Spiel(t)räume
www.fratz-graz.at

Fotos: Fratz Graz



& Termine Veranstaltungen

Handlungssicherheit! – in der Offenen Jugendarbeit, Seminar

18.04.2023

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Gewaltschutzkonzepte in der Offenen Jugendarbeit, Seminar

09.05.2023

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Zwischen Freizeitspaß und Problembearbeitung? Jugendsozialarbeit und Offene Jugendarbeit

12.09.2023

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Doing Gender with Drugs. Suchtprävention in der Offenen Jugendarbeit geschlechtersensibel gestalten, Seminar

21.09.2023

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at



Schadensminimierende Ansätze im Umgang mit konsumierenden Jugendlichen

03.10.2023

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Jugendbeteiligung und kommunale Kooperationen in der Offenen Jugendarbeit, Seminar

17.10.2023

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Jugend inside

